Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 62 (1965)

Heft: 2

Artikel: Frontkämpfer der Menschlichkeit

Autor: Brunner, H. H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-836462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Armenpfleger

Beilage zum
«Schweizerischen Zentralblatt
für Staats-
und Gemeindeverwaltung»

62. Jahrgang
Nr. 2 1. Februar 1965

Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge
Enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens
Offizielles Organ der Schweizerischen Armenpfleger-Konferenz
Redaktion: E. Muntwiler, Selnaustraße 17, 8039 Zürich 1
Verlag und Expedition: Art. Institut Orell Füssli AG, Zürich
«Der Armenpfleger» erscheint monatlich
Jährlicher Abonnementspreis Fr. 15.40
Der Nachdruck unserer Originalartikel ist nur unter Quellenangabe gestattet

Frontkämpfer der Menschlichkeit

Die illustrierte Weltpresse, die sonst der jugendlichen Weiblichkeit bei weitem den Vorzug gibt, hat in jüngster Zeit zwei greise Männer in unser Blickfeld gerückt. Beide sind von der neunten in die zehnte Lebensdekade getreten: am 30. November *Winston Churchill,* am 14. Januar *Albert Schweitzer.*

Gemeinsam ist diesen beiden ehrwürdigen Gestalten nicht bloß der Zeitraum, über den sich ihr langer Lebenslauf erstreckt. Gemeinsam ist ihr Geschick, dank ihren überragenden Fähigkeiten und der Kraft der Hingabe an ihre Mission zu den Männern zu gehören, «die Geschichte machten»: Churchill an der Front der Weltpolitik, Doktor Schweitzer an der Front der Menschlichkeit.

Hätte sich der Elsässer Pfarrer Albert Schweitzer auf die *Theologie* beschränkt, würde sein Name allein schon deshalb bedeutenden Klang behalten. Sein Buch «Geschichte der Leben-Jesu-Forschung» ist ein Markstein der Theologiegeschichte. Der damals Einunddreißigjährige deckte darin die Fragwürdigkeit jenes Jesubildes auf, das im 19. Jahrhundert den Mann aus Nazareth zu einem abgeklärten Lehrer zeitloser Weisheit gestempelt hatte. Indem er zeigte, wie die Predigt Jesus völlig im Zeichen der zu Ende gehenden Weltgeschichte, der «Eschatologie», stand, öffnete er der nachfolgenden neutestamentlichen Forschung erneut die Bahn zum biblischen Realismus.

Albert Schweitzer war jedoch kein bloßer Schriftgelehrter; die *Musik* schlug ihn ebensosehr in Bann. Zeit seines Lebens war er der «Königin der Instrumente», der Orgel, verhaftet und verpflichtet. Unzähligen Menschen öffnete er durch seine Interpretationen die Welt der klassischen Orgelmusik. Er war führend an der Renaissance der Orgelkunst in unserem Jahrhundert beteiligt, und gäbe es von ihm nur das bahnbrechende Werk über Johann Sebastian Bach (1905), bliebe sein Name unvergessen.

Daß Albert Schweitzer Geschichte machte, liegt jedoch weniger an seiner Arbeit als Gelehrter und als Musiker als vielmehr im Entschluß des Dreißigjährigen, gesicherte Karrieren als Theologe oder Künstler einzutauschen gegen den entbehrungsreichen *Dienst unter den Ärmsten der Armen.* Bereits in Amt und Würden, fing er nochmals vorne an, studierte Medizin und wandte sich – unter verständ-

nislosem Kopfschütteln vieler Freunde und Verehrer – nach Afrika, um unter unsäglichen Mühen im Kongo die inzwischen weltberühmt gewordene Krankenstation von Lambarene zu errichten.

Durch viele Jahrzehnte hat nun Dr. Schweitzer dort «zwischen Wasser und Urwald» bis ins hohe Greisenalter gewirkt. Wenn ihm auch in späteren Jahren mancherlei Ehrungen zuteil wurden – unter anderen erhielt er 1952 den Friedensnobelpreis –, darf doch nicht vergessen werden, unter welchen Anfechtungen dieses Werk durchgehalten werden mußte. Während des Ersten Weltkrieges wurde er von engstirnigen französischen Behörden wegen seines deutschen Passes interniert. Zur Finanzierung seines Spitals war er gezwungen, mehrere aufreibende Konzert- und Vortragsreisen zu unternehmen. Seine Haltung in der Atomfrage schuf ihm im Westen und seine als «altväterisch» bezeichnete Arbeitsmethode in nationalistischen Kreisen Afrikas viele Widersacher.

Trotzdem steht außer Frage, daß Albert Schweitzer heute in aller Welt als *Schlüsselfigur im Ringen um wahre Menschlichkeit* anerkannt wird. Das gilt für Zeitgenossen aller Hautfarben, aller Religionen, aller Lebensalter. (Wer junge Leute nach einem zündenden Vorbild fragt, findet mehr als alle andern Namen Albert Schweitzer genannt.) Das allein würde noch nicht viel bedeuten. Bloßer Beifall für eine beispielhafte Leistung kann äußerst bequem sein. Wichtiger ist die Tatsache, daß das Beispiel des Urwalddoktors schon über manches Jahrzehnt unzähligen ungenannten Männern und Frauen Anstoß gegeben hat, sich selbst, wenn auch auf weniger eklatante Weise, in den Dienst an notleidenden Mitmenschen zu stellen. Besonders sinnfällig mag aber sein, daß in diesen Tagen ein junger Schweizer Arzt, Dr. Munz, nach Afrika reist, um dem greisen Doktor die Last von seinen müden Schultern zu nehmen und das Werk in Lambarene (das er von einem früheren Aufenthalt her kennt) im gleichen Sinn und Geist weiterzuführen. Das möge das schönste Geschenk zum 90. Geburtstag des Urwalddoktors und ein gewichtiger Beitrag zur Behebung der Nöte unter den ihm anvertrauten Männern und Frauen Afrikas werden. *H. H. Brunner*

(Aus dem Kirchenboten für den Kanton Zürich.)

Worte von Albert Schweitzer

(Aus dem Buch «Albert Schweitzer, Aus meinem Leben und Denken»
Verlag Paul Haupt, Bern/Stuttgart)

Als tätiges Wesen kommt der Mensch in ein geistiges Verhältnis zur Welt dadurch, daß er sein Leben nicht für sich lebt, sondern sich mit allem Leben, das in seinen Bereich kommt, eins weiß, dessen Schicksal in sich erlebt, ihm, so viel er nur immer kann, Hilfe bringt und solche durch ihn vollbrachte Forderung und Errettung von Leben als das tiefste Glück, das er teilhaftig werden kann, empfindet.

Ich konnte nicht anders, als alles Weh, das ich um mich herum sah, dauernd mitzuerleben, nicht nur das der Menschen, sondern auch das der Kreatur. Mich diesem Mitleiden zu entziehen habe ich nie versucht.

So sehr mich das Problem des Elends in der Welt beschäftigt, so verlor ich mich doch nie in Grübeln darüber, sondern hielt mich an den Gedanken, daß es jedem von uns verliehen sei, etwas von diesem Elend zum Aufhören zu bringen.